

Predigt über 1. Thess 5,14 -24 am 5.9.21, 14. S.n.Trin., Thomaskirche

Predigttext 1. Thess 5,14-24

14 Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder:

Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.

15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann.

16 Seid allezeit fröhlich,

17 betet ohne Unterlass,

18 seid dankbar in allen Dingen;

denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.

19 Den Geist dämpft nicht.

20 Prophetische Rede verachtet nicht.

21 Prüft aber alles und das Gute behaltet.

22 Meidet das Böse in jeder Gestalt.

23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.

24 Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Liebe Gemeinde,

Man kommt sich vor wie im Schilderwald. Hier lang, dort nicht, nach geradeaus rechts abbiegen. Eine ganze Sammlung guter Ratschläge ist aneinandergereiht. In der Überfülle von Hinweisen findet man sich schwer zurecht.

Weist zurecht, tröstet, tragt, seid geduldig, jagt dem Guten nach, seid allezeit

fröhlich... dreizehn Anweisungen sind da, dreizehn gute, nicht nur gut gemeinte

Handlungsideen. Solche Anweisungen in der Befehlsform, Imperative, sind nicht die beliebteste Form, in der wir heute angesprochen werden wollen. Oder doch? Ein Blick auf die Bestseller in der Ratgeberliteratur zeigt da erstaunlich wenig Scheu. „Simplify Your Life!“ „Vereinfachen Sie ihr Leben! Räumen Sie ihren Schreibtisch auf! Ordnen

Sie ihre Finanzen! Pflegen Sie ihre Partnerschaft und ihre Beziehungen!“ oder: „Keine Zeit haben und trotzdem fit bleiben“ – der Titel eines anderen Buches, im selben Regal. Oder: „Trink drei Liter Wasser pro Tag, mach einmal täglich ein Workout.“ Die Chance dieser Ratschläge ist: sie sind einfach und kurz. Schnell zu lesen und scheinbar leicht umsetzbar. Sie helfen, das eigene Leben ganz einfach in den Griff zu bekommen.

Doch so einfach geht es nicht, weil das Leben nicht einfach ist. Ungeordnet strömen oft die Dinge auf uns ein, und dann ist guter Rat gefragt. Nicht zuletzt haben wir das gespürt an der Überfülle von Regeln und Imperativen die uns in schnell wechselnder Folge durch die Corona-Pandemie begleitet haben und es weiterhin tun. Immer wieder gibt es neue Erkenntnisse zur Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen und den Veränderungen des Krankheitserregers. Was gerade das Gute und Richtige ist, muss ständig neu erarbeitet werden.

Jagt allezeit dem Guten nach.

Das ist ein guter Rat des Paulus, der ernst nimmt, dass das Gute nicht immer offensichtlich ist. Man muss es erjagen, erarbeiten, sich darum bemühen. Zum ersten Mal seit Beginn des Christentums wird diese Frage wichtig: Was ist das Gute und das richtige Verhalten für uns als Christen in dieser Welt?

Der 1. Thessalonicherbrief ist das älteste Schriftstück des Neuen Testaments. Er ist der erste Versuch, Lebensfragen aus der Sicht des christlichen Glaubens zu beantworten. Mindestens 15 Jahre sind vergangen seit der Kreuzigung Jesu und den Begegnungen des Auferstandenen mit seinen Jüngern. Das sind 15 Jahre zu viel, denn die Jünger waren überzeugt: Jesus wird sofort nach der Himmelfahrt zurückkommen auf die Erde und alles zu Ende bringen, was durch die Kreuzigung abgebrochen war. Das Reich Gottes auf Erden wird Wirklichkeit. Jetzt gleich. Dazu braucht es keine Pläne mehr oder Entscheidungen, die die Zukunft regeln sollen.

Doch Jahre vergehen. Jesus kommt nicht wieder. Die Zeit wird lang.

Und da wird klar: wir müssen uns als christliche Gemeinde in dieser Welt einrichten. Wir sind als Glaubende dauerhaft Teil dieser Welt. Unser Leben ist verschränkt mit

dem Tun Gottes, unsere Gegenwart ist hin geordnet auf eine große Zukunft, doch wir leben unser Leben in dieser Welt. Die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu ist die Zeit, in der wir uns befinden. Das Reich Gottes in dieser Welt hat schon begonnen mit dem irdischen Jesus, aber die Vollendung erwarten wir noch. Gotteszeit und die Weltzeit sind wie miteinander verschränkt.

Das zeigt sich auch in den Worten des Paulus. Wie hinein verwoben in die lange Liste der guten weltlichen Ratschläge sind diese Worte: *denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. ... Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.*

Diese Worte stellen unser Leben in den weiten Horizont der Treue Gottes.

Die Ausrichtung auf die Zukunft ist der Leitgedanke durch den ganzen Brief an die Thessalonicher. Paulus empfiehlt, sich zu rüsten, um nicht von künftigen Ereignissen überrascht zu werden. Denn auch in Zukunft soll sich die Gemeinde in der Treue bewähren, die sie schon bisher ausgezeichnet hat. Treue ist eine langfristige Angelegenheit.

Um die Zeit bis zum Wiederkommen Christi gut zu bestehen und auszufüllen hat die Gemeinde zwei große wichtige Wege entwickelt: Ethik und Liturgie.

Ethik ist die Lehre vom guten Leben. Sie beschäftigt sich mit diesen Fragen: Was ist gut? Was sollen wir tun? Woher nehmen wir Maßstäbe um gut und böse zu unterscheiden?

Die Liturgie, die Feier des Gottesdienstes, stärkt die Gemeinde von innen her. Darin ist ganz zentral die Feier des Abendmahls und die Gebete.

Ethik und Liturgie, beides ist in dieser Liste des Paulus schon vorhanden, wenn auch noch keimhaft, nicht in alle Richtungen entfaltet.

Je ein Beispiel soll genügen.

Ein Ansatz zur **Ethik** steckt in dem Rat: *Prüft alles, das Gute behaltet.* Bleibt aufgeschlossen, Christen sind weltoffene Leute. Vieles begegnet uns auch was fremd erscheint oder abwegig. Was auch immer es ist, lasst euch erst einmal darauf ein.

Versucht, es zu verstehen. Schaut es euch genau an. Prüft alles. Und wenn sich etwas als gut erweist, behaltet es. Es wird eine Bereicherung sein.

Diese Worte sind getragen von einer großen Toleranz. Wir leben in einer Zeit, in der uns die Folgen von politischer und religiöser Intoleranz in schreckliche Bilder vor Augen stehen. Toleranz schafft eine Vielfalt von Lebens-möglichkeiten, denen wir mit großer Gelassenheit begegnen können.

Prüft alles, das Gute behaltet.

Toleranz hat auch eine Grenze. Es kann keine Toleranz geben für Gewalt oder Intoleranz. Der Apostel Paulus hat wohl gespürt, dass seine Toleranz, wenn er sie zu weit fasst, in Unverbindlichkeit und Gleichgültigkeit umschlagen könnte. Zur Klarstellung fügt er an: Gebt Acht! Es gibt das Böse in der Welt. Macht einen Bogen darum! Meidet es!

Nicht: Verurteilt das Böse. Auch nicht: Vernichtet das Böse. Meidet es nur. Wenn ihr etwas geprüft habt und es als böse erkannt, wendet euch konsequent davon ab. Geht nicht hin, wo es euch begegnen könnte. Beschäftigt euch nicht damit.

Das bedeutet: Wegklicken, wenn mir im Internet Schund begegnet. Ausschalten, wenn Übles über den Bildschirm flimmert. Nicht mitmachen, wenn über andere Menschen hergezogen wird.

Ein Ansatz zur **Liturgie** steckt in „*Betet ohne Unterlass*“. Das wurde gehört und ernst genommen. Doch ohne Unterlass beten – wie soll das gehen – ganz praktisch, weil man ja auch einen Alltag hat, der Aufmerksamkeit und Zeit verlangt?

Betet ohne Unterlass. Aus diesem kurzen Wort hat sich ein Weise des betenden Übens entwickelt, die auch mit dem Namen Herzensgebet bekannt geworden ist. Sie nimmt das ernst, ohne Unterlass zu beten, in bewusster Verbindung mit Gott zu stehen und gleichzeitig den Alltag zu leben. Das Herzensgebet verbindet die Hinwendung zu Gott mit dem Atem. Im 2. Kapitel des 1. Mosebuches wird erzählt, dass Gott den Menschen aus Materie bildet und ihn dann anhaucht. Und so wird der Mensch zur lebenden Seele. Er beginnt zu atmen. In uns atmet Gott. Der Atem ist das, was uns unmittelbar

mit Gott verbindet – und mit dieser Welt. Mit dem ersten Atemzug beginnt unser Dasein in dieser Welt, mit dem letzten wird es einmal enden.

Vielleicht ist der Name Gottes, mit dem sich Gott dem Mose offenbart, der Name, der nicht ausgesprochen werden darf und der nicht wirklich übersetzt werden kann genau das: eine hörbar gemachte Atembewegung. Vier Buchstaben hat dieser Name: JHWH. jh, - der Einatem, wh - der Ausatem. Mit jedem Atemzug rufe ich den Namen Gottes an.

Der Atem kommt und geht von ganz alleine, ohne mein aktives Zutun. Unablässig, ohne Anstrengung. Wir atmen ohne Unterlass. Und jetzt: Betet ohne Unterlass. Die Hinwendung zum Atem ist der erste Schritt der Hinwendung zu Gott. Das ist erst einmal eine Übung, die die ganze Aufmerksamkeit braucht. Beten ist ein Lernweg, ein Bewusstmachen. Auch das Atemgebet braucht eine Zeit der Einübung und dafür muss zunächst und immer wieder ein Stück Zeit ausgespart werden aus dem Alltag.

Das Herzensgebet verbindet das Atemgebet mit einem Wort. Welches Wort das ist, dazu gibt es verschiedene Traditionen und Möglichkeiten. Ganz zentral ist dieses: Mit dem Einatem wird gesprochen *Jesus Christus, mein Heiland*, mit dem Ausatem wird gesprochen: *Erbarme dich*. Und sprechen bedeutet hier: ohne die Stimme sprechen. Es ist ein schweigendes Sprechen, ein innerliches Gebet. Diese bewusste Übung festigt sich und wird irgendwann selbständig. Sie nimmt den Herzensraum ein. Die Aufmerksamkeit kann sich den anderen Tätigkeiten zuwenden, während das atmenden Gebet weitergeht.

Die Verbindung von Wort und Atem ist das das Dasein in der Welt in der gleichzeitigen Verbundenheit mit Gott.

Damit wir unversehrt bleiben bis zur Ankunft des Herrn.

Amen